



Abend:

Zeitung.

63.

Freitag, am 13. März 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Yuma die Mohrin.

(Fortsetzung.)

Yuma blieb nun einsam bei mir. Wir waren einander unentbehrlich und doch nie uns selbst untreu geworden. Ueber das Urtheil der Thoren oder Boshaften erhoben wir uns. Ich war Kapitain; Yuma führte mein Hauswesen. Als Erbe des Oheims besaß ich ein großes Vermögen — ach, hätte ich verstanden es zusammen zu halten! Zwar verschwendete ich keinen Sou, aber eine Mischung von Stolz, Gutmüthigkeit und Unkraft freundlich und zutraulich Bittende zurück zu weisen, auch wohl die Unbekanntschaft in der ich bei meiner glänzenden Erziehung mit dem Werthe des Geldes geblieben war, das Alles vereint machte mich buchstäblich zum Gläubiger unzähliger Glücksritter, Wagehälse und Taugenichtse beider Maskarenhas. Auch meine Freunde vergaß ich nicht und wahrhaftig durfte Niemand sich einer ausgebreiteten Freundschaft rühmen. — Yuma warnte — sie warnte dringend — vergebens! Die Weisheit mußte mir aus der Erfahrung kommen und sie kam Gottlob noch früh genug, um mich vor Yuma's Schicksal zu behüten. Zwar war mein großes Vermögen schon zu einem sehr mäßigen zusammen geschmolzen, aber doch behielten wir immer noch so viel übrig, daß wir nicht Ursach hatten uns für unsere Person zu beschränken. Wirklich machten wir aus dem verlorren Ueberflusse nicht viel. Beide unvermählt hatten wir keine Erben, für die uns die Natur zu sorgen verpflichtet hätte. Ich konnte wohl in Frankreich entfernte Verwandte haben, aber ich wußte

von ihnen nichts und noch heute weiß ich von ihnen nicht mehr als damals. Yuma hatte nur noch die beiden Pantherjägerinnen auf Bourbon und diese waren selbst reich. —

So lebten wir still und glücklich in die Jahre hinein und nie ist eine Freundschaft wahrer, inniger und herzlicher, aber auch zugleich reiner zwischen Personen verschiedenen Geschlechts aus der Jugend in das Alter übergegangen, als die unsere.

An den merkwürdigen, ja furchtbaren Ereignissen, die Frankreich's Boden mit dem Blute seiner Kinder rötheten und den Fluch der Welt über ihn häuften, nahm ich nur als Mensch Theil. Ich kannte Frankreich nicht. Noch an dem Busen der Mutter hatte ich es verlassen und afrikanische Luft geathmet. Nachmals hatte ich es zwar als das Vaterland meiner Sprache und Uniform, aber nie als mein eigenes ansehen gelernt; dieses schwamm hier im indischen Meere. Was ich in Folge der Revolution von beiden Gouverneurs der Maskarenhas, und von verständigen Kameraden, überhaupt von Männern, deren Köpfen und Herzen ich vertraute, über Frankreich, Königsmord, Auflösung aller, selbst der heiligsten Ordnung, über Unmenschlichkeiten aller Art, Kanonaden, Ersäufungen, republikanische Hochzeiten, Apotheosen lächerlicher Mehen im Tempel der Vernunft und andere Gräßlichkeiten und Teufeleien, so wie über den fast ungläublichen Leichtsin des Volkes hörte — das Alles konnte ohnmöglich mein Herz seinem Interesse gewinnen. Buonaparte der Konsul betrog es unter der Maske des Römer-

sinnes, um sich zum Kaiser zu machen — es erstaunte über die Dreistigkeit des kleinen Corsen, aber sie war neu, unerhört — bon! charmant! Man schrie: es lebe der Kaiser! — „Glende Menschen,“ dachte ich, die das von Gott geweihte Königscepter in wilder Wuth zerbrachen, um sich lustig unter den Knutenstock eines ausländischen Artilleristen zu beugen! —

England's Seehelden, die den Patriotismus und die Courage tonnenweis an Bord führen, stürzten im Jahre 1810 wie eine Sturmwolke über Isle de France her und warfen durch zehnfache Uebermacht unsere schwache Besatzung nach Bourbon. Hier hofften wir auf Frankreich's Hülfe — vergebens! Vielmehr erhielten wir den Befehl: uns einzuschiffen, um entweder in Frankreich selbst, oder wo sonst es sich fügen würde, für kaiserliche Rechnung verbraucht zu werden.

Seht, mein Freund, das Alles habe ich Euch vorerzählen müssen, damit Ihr den alten Soldaten nicht unrichtig deutet, wenn er Euch gesteht: daß er in der ersten Aufwallung des Zornes über diesen abscheulichen Befehl, nahe daran war, sein trohiges: Nein! zu sprechen. Wahrhaftig nicht wegen der großen Opfer, die er an zeitlichen Gütern bringen mußte, wenn er ihm gehorsamte; nicht wegen der Mortifikationen, die weder seiner gewohnten Lebensweise noch seinen Jahren anstanden; nicht wegen der Gefahren, die in Europa, ja schon auf dem Wege dahin seiner warteten; nein, par di, nein! — Aber wie? diesen schönen Himmel sollte ich verlassen, ohne Hoffnung ihn je wieder zu sehen; verlassen für immer diese heilige Erde, die den Staub der Mutter, des Oheims und so manches theuern Todten in ihrem Schooße verschloß; verlassen sogar Yuma, die Seele meines Lebens um der schlechten Sache eines kleinen, selbstsüchtigen, aufgeblasenen Emporkömmlings fort zu helfen, der vom blinden, aber auch falschen Glücke begünstiget, die Welt wie ein Avanturier mit seinen Trabanten und Söldnern durchzog, um gleichsam ein Land und Volk nach dem andern in seinen blutigen Schnappsaß zu stecken?! Verdenkt mir's, wenn Ihr könnt, daß ich nicht Lust hatte diese Sache gegen meine Welt einzutauschen und beiläufig die Gräber meiner Lieben von Engländern ungestört und ungestraft mit Füßen treten zu lassen — sacre Dieu! —

Was die jüngern, aus Frankreich hierher versetzten Offiziers, entzückt über diesen Zurückruf, mir zur Aufklärung, Berichtigung, Belehrung und Ermunterung sagten, machte wenig Eindruck. Wie konnten gräßliche Thatsachen in der Nähe anders und besser erscheinen, als in der Ferne; wie konnte Frankreich das Land der lieblichsten Chimären, die glücklichste Insel der Calypso —

wie konnte das Volk mit seinen kanibalischen Weibern, das gentilste, angenehmste, gebildetste und liebenswürdigste der Welt seyn?! — Daß nur dem Auswurfe, nur der ausbrechenden Kanaille desselben alle verübte Greuel beigegeben werden mußten, daß diese, wie bei jeder Revolution, die vorherrschende Partei gewesen sey — das war mir, dem Insulaner, dem Befehlshaber einer militairischen Gewalt, damals ganz unbegreiflich.

Jetzt nicht mehr. Ich habe das Land, ich habe die Nation nebst ihrer Geschichte näher kennen gelernt und unterschreibe nun willig — wo nicht alle, doch viele günstige Urtheile über sie — freilich mit Ausschluß ihres exkrablen doch viel bedeutenden Pöbels.

(Beschluß folgt.)

Tageschronik der Literatur, Kunst, Industrie und des öffentlichen Lebens.

(Fortsetzung von Nr. 47.)

1. L i t e r a t u r.

Was die immer unübersehbarer werdende Masse der Journalistik für das jeßige Jahr betrifft, so ertheilt schon die mit unserer Abend-Zeitung verbundene Musterung der Zeitschriften einen auch in diesem Jahr fortlaufenden Bericht über die mehresten Besten derselben, hinsichtlich des Merkwürdigsten ihres Inhaltes. Wir brauchen also hier bloß über die nicht in jenen Uebersichten begriffenen zu berichten. Die ausschließlich kritischen Journale d. J., die Hallische und Jenaer allgemeine Literatur-Zeitung, Berliner, Wiener und Hallische Jahrbücher der Kritik, Berliner Literatur-Zeitung, Gotta'sche Literaturblatt u. s. w. haben bis jetzt noch keine bedeutenden literarischen Erscheinungen d. J. beurtheilt. Möchten wir nur endlich ein wirklich obligat stimmführendes Journal für die Kritik erhalten, wie einst Lessing's Literaturbriefe und die ersten Jahrgänge der Schüze'schen allgemeinen Literatur-Zeitung waren, das gleichsam ein Tribunal der letzten Instanz bildete, wie es bei dem jetzt immer chaotischer und anarchischer werdenden Zustand der Kritik, wo jedes neue Werk ebenso vielfach gelobt als getabelt wird, und dem Publikum daher alle Unterscheidung dadurch verloren geht, täglich dringender Noth thut. Es müßte eine metakritische Zeitschrift seyn, welche nach Prüfung aller vorangegangenen anderen Kritiken über ein neues Buch demselben das Endurtheil spräche. Freilich wäre aber zur Verwaltung eines solchen kritischen Obertribunals vor Allem auch eine Autorität wie die eines Lessing erforderlich. — Auch die im v. J. begonnenen Hallischen Jahrbücher

sind wieder nichts anders geworden, als, wie alle unsere heutigen Literatur-Zeitungen, ein Gemisch von guten und schlechten Rezensionen, einzelner guten und schlechten Bücher. Dabei enthalten sie oft Aufsätze, die unter aller Kritik sind, wie die, kürzlich erst in Nr. 34 vom 8. Februar wieder fortgesetzten, bloß animosen Berichte über Dresden. — In Leipzig bei Weigel erscheint jetzt ein „Serapeum,“ Zeitschrift für Bibliothekswissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur von Raumann. Unter dem Titel der Orient giebt Dr. Jul. Fürst, der erste akademische Lehrer mosaischen Glaubens an der Universität zu Leipzig, daselbst eine Zeitschrift für jüdische Geschichte und Literatur heraus. Zu den Taschensbüchern für dieses Jahr ist zu Wien auch noch ein neuer Theater-Almanach von A. Weber und F. H. Grimm gekommen. — Die, im Format, größte aller dormaligen Zeitungen ist unstreitig die amerikanische Boston Nation. Jeder ihrer Bogen ist 5 Fuß 10 Zoll lang und 4 Fuß 1 Zoll breit.

Die schon so große Anzahl der Konversations-Lexikons mehrt sich noch immer. Nachdem im v. J. sogar auch ein Konversations-Lexikon „für Forstmänner“ und eines „für's geistliche Leben“ (!) erschienen, kommt nun, bei Göbbsche in Meissen, auch eines für die liebe „Jugend“ und bei Meyer in Hildburghausen, das an Zahl der Artikel alle andere übertreffende, „Meyer's Konversations-Lexikon“ heraus, dessen 1. jetzt erschienener Heft über 1 Millionen Artikel, also 30 Mal so viel als das Brockhaus'sche, von mehr als 100 Mitarbeitern verfaßt, nach der Ankündigung des Verlegers enthalten soll. Die große Ersch'sche allgemeine Enzyklopädie, vor bereits 20 Jahren begonnen, ist jetzt, ungeachtet sie nun in 3 Sektionen ausgearbeitet wird, doch erst von A bis Eisen, von S bis Indiktment und von D bis Paschalia (zusammen schon 60 Theile 4.) erschienen.

An neuen einzelnen Werken vermehrt sich die Literatur jetzt bekanntlich so ungeheuer, daß nur in Deutschland allein jährlich über 7000 neue Bücher erscheinen, und der fleißigste Leser bloß schon an dem Cotta'schen und Brockhaus'schen Verlag genug zu lesen hat. Es versteht sich daher, daß wir in dem so sehr beschränkten Raume dieser Uebersichten nur die merkwürdigsten und ein allgemeines Interesse habenden literarischen Erscheinungen d. J. anführen können. Zu diesen gehören bereits die auch ganz eigens für dieses Jahr bestimmten Werke: „Europa im Jahre 1840,“ von Dr. Wolfg. Menzel (Stuttgart) und die zweifache „Geschichte der Buchdruckerkunst,“ vom Hofrath Dr. Falkenstein und von D. Aug. Schulz (Leipzig, bei Schulz). Auch erscheinen jetzt

3 „Literaturgeschichten“ auf ein Mal. Eine allgemeine von Dr. Gräfe und 2 deutsche von Laube und Wihl. Zu den zahlreichen seitherigen Ausgaben der Werke unserer deutschen wie ausländischen Klassiker und Uebersetzungen derselben, ist jetzt auch eine von Rousseau's Werken, übersetzt von Dr. Groß und Hanschmann (10 Bände; Leipzig, bei Schreck), von Kant's sämtlichen Werken (Leipzig, bei Voss) der 12. Band, (eine Geschichte der Kant'schen Philosophie vom Professor Rosenkranz enthaltend), und zu den v. J. erschienenen Schriften über unseren unsterblichen Schiller, von Hofmeister, Hinrichs, Schlegel, Boas, Viehoff, Döring u. nun auch noch eine abermalige Biographie desselben, „Schiller's Leben, von Gustav Schwab“ (Stuttgart, 1840), erschienen. — Gegen den, trotz des neuesten ihn betreffenden Bundestagsgesetzes, noch immer in Deutschland (besonders Württemberg) fortwährenden Nachdruck, ist nun doch endlich einmal wenigstens ein einzelner kräftiger Schritt von einer deutschen Regierung geschehen, indem im ganzen preussischen Staate die bei Scheible in Stuttgart erschienene Uebersetzung der dramatischen Werke Calderon's, als ein aus der von Gries und Bärmann zusammengesezierter Nachdruck, verboten worden ist. — Die bis jetzt in 4 Bänden erschienenen „Beiträge zur deutschen Schaubühne,“ von der geistvollen Prinzessin Amalie von Sachsen, (in denen unserer Theaterliteratur ein neuer Iffland, wie in Raupach's Dramen ein neuer Koschubue erstanden ist), sind von der britischen Schriftstellerin Jameson in das Englische übersetzt worden. — Die durch ihren Roman „Godwin Castle und St. Roch“ so viel Aufsehen machende neue Berliner Schriftstellerin, Frau v. Paalzow (Schwester des berühmten Historienmalers Wach in Berlin), hat die ihr in mehreren Blättern zugeschriebene Autorschaft, der daselbst mit so ausgezeichnetem Beifall gegebenen Lustspiele „noch ist's Zeit“ und „der Bruderkuß“ von einem unbekanntem Verfasser in einer Erklärung in den Berliner Zeitungen abgelehnt. — Am 12. und 13. Januar hielten zu Rom in dem Institut Propaganda fide die Zöglinge desselben ihre jährlichen öffentlichen Redeübungen in 40 Sprachen (!), worunter 2 sogar in chinesischer, die unter der zahlreichen Versammlung von Zuhörern bloß der gelehrte Kardinal Mezzofanti verstand. In Bonn hat sich ein athenischer Verein zur Beförderung der Wissenschaften in Griechenland gebildet, und in Leipzig ist von dem Professor Westermann und dem Dr. Kind und Koch eine öffentliche Aufforderung zu Geldbeiträgen für Büchersendungen nach Griechenland erschienen. — Die Akademie der Wissenschaften zu Pesth befördert jetzt sehr die

ungarische Sprachbildung unter den Slaven — Am 25. Januar Abends entdeckte der Gehülfe der königlichen Sternwarte in Berlin, Herr Gall, abermals einen neuen teleskopischen Kometen, im Sternbilde des Drachen. Ueber den ersten Gall'schen Kometen siehe die natur- und gewerbwissenschaftliche Berichte von Dr. Nürnberger im Januar dieser Blätter. — Ein neues, erfreuliches Resultat des von Alex. v. Humboldt (zu Beobachtungen und Berechnungen der Magnetnadel-Abweichungen) gestifteten magnetischen Vereins (siehe diesen Artikel in Brockhaus Konversations-Lexikon der Gegenwart 10. Heft) ist das jetzt zu München vom König von Baiern gestiftete und zweckmäßig errichtete magnet'sche Observatorium, nach dem Beispiel der bereits in London, Berlin und St. Petersburg angelegten. — In Paris wird jetzt die berühmte Bibliothek des Bibliophilen La Croix und andere mehr versteigert!

2. K u n s t .

Die eminenten Fortschritte der, durch Vorliebe des Publikums, zahlreiche Kunstvereine und Kunstfördernde Monarchen, (besonders von Bayern und Preußen) dermaßen so überaus begünstigten Künste der Malerei und Tonkunst in unserer Zeit, werden immer größer, das 10. Heft des Brockhaus'schen Konversations-Lexikon der Gegenwart führt im Artikel Malerkunst an 200 jetzige deutsche Meister derselben in München, Düsseldorf, Berlin, Dresden, Wien, Frankfurt u. s. w. auf. Zwei neue Violin virtuosen, die Beide mit Paganini und Ole Bull wetteifern, Professor Prume und Ernst, haben im Januar zu Berlin und Leipzig, zu allgemeiner und höchster Bewunderung sich hören lassen. Eben so in Berlin, der neue, große Pianist Dreyschock. Eine neue Sängerin aus Wien, Mad. Schenk, die Bass, Tenor und Sopran zugleich singt, hat kürzlich in Erfurt, Kassel, Rom Furore gemacht. — Am 7. Januar wurde Halevy's neue Oper: le drapier zu Paris mit großem Beifall zum erstenmal gegeben. Eben so in Florenz die Oper Giovanni di Procida vom Fürsten Johann Poniatowsky, der selbst darin, so wie sein Bruder Karl und dessen Gemahlin; die Hauptpartieen gesungen haben! — Zu Berlin hat der Kunsthändler Sachse mit Neujahr ein glänzendes Kunstkabinet für Plastik eröffnet, worin besonders Gropius neue Kunstwerke in Steinpappe sehenswerth sind. Der Hofbildhauer Rauch daselbst arbeitet eifrig an seiner großen Reiterstatue Friedrichs II. Riß hat ein Gipsmodell seiner vielbesprochenen Amazonengruppe

ausgestellt, von der das Cotta'sche Kunstblatt (Nr. 5) einen Umriss enthält. Im Januarheft desselben befindet sich auch eine Uebersicht der neuesten Kunstwerke in München, so wie im Literaturblatte eine ausführliche Rezension von Dr. Wagen's trefflicher Schrift über die neuesten Kunstwerke und Künstler in Frankreich. Von demselben erhalten auch Brockhaus literarische Blätter Nr. 13 einen sehr beherzigenswerthen Aufsatz über die Nothwendigkeit des Baues eines Museums in Dresden. Der Kunstförderndste Monarch unserer Zeit, König Ludwig von Bayern, läßt jetzt für seine in ihrer Art ganz einzige deutsche Kunsthalle, „Walhalla“ bei Regensburg auch ein kolossales Marmorbild von Jean Paul, nach einem Modell von Schöpf, ausführen. — Am 27. Januar wurde in Nürnberg dem Künstler Dan. Bürgschmidt, der den Fuß der erzenen Albr.-Dürer-Statue so meisterhaft vollendet hat, ein schönes öffentliches Fest gegeben. — Bei den neuesten Ausgrabungen auf Italien's altklassischem Boden, bei Cervetri, und zu Vulci unter Lucian Bonaparte's, Fürsten von Canino, eigener Leitung, sind wieder viele herrliche Statuen, Büsten, Vasen, Candelabres und andere antike Kunstwerke entdeckt worden.

(Beschluß folgt.)

Fliegende Blätter von Thüringus.

Luther erzählt in seinen Tischreden von einem Pfarrer, der in einem Hospital den alten Weibern den Artikel von der Ehe erklärt und sie zur Keuschheit ermahnt!! —

Der berühmte Banyon-Baum, zehn englische Meilen von Broach in Hindostan, hat 350 große Stämme, welche alle größer sind, als die englischen Eichen und Ulmen und über 3000 kleine Stämme. Die Eingebornen behaupten, daß 7000 Personen in seinem Schatten ruhen können.

Nach dem Altkoran gehören zu dem himmlischen Gefolge Muhamed's nicht weniger als 124,000 Propheten.

An Gloriosus.

Du bietest alles auf, um Ruhm Dir zu erwerben,
Doch es Dir nicht gelingt, trotz Deiner Zuversicht
Es Dir an Herz und Kopf und an Talent gebriecht.
Ein Mittel giebt es nur, ich rath' es, es heißt: sterben!
Die Feder der Verwandten und der Erben
Dann sicher Dein Gemüth und Deinen Geist
In vielen Zeitungsblättern preißt. J. F.

Nebst einer literarischen Beilage von Gebrüder Reichenbach in Leipzig.

ausgestellt, von der das Cotta'sche Kunstblatt (Nr. 5) einen Umriss enthält. Im Januarheft desselben befindet sich auch eine Uebersicht der neuesten Kunstwerke in München, so wie im Literaturblatte eine ausführliche Rezension von Dr. Wagen's trefflicher Schrift über die neuesten Kunstwerke und Künstler in Frankreich. Von demselben erhalten auch Brockhaus literarische Blätter Nr. 13 einen sehr beherzigenswerthen Aufsatz über die Nothwendigkeit des Baues eines Museums in Dresden. Der Kunstförderndste Monarch unserer Zeit, König Ludwig von Bayern, läßt jetzt für seine in ihrer Art ganz einzige deutsche Kunsthalle, „Walhalla“ bei Regensburg auch ein kolossales Marmorbild von Jean Paul, nach einem Modell von Schöpf, ausführen. — Am 27. Januar wurde in Nürnberg dem Künstler Dan. Bürgschmidt, der den Fuß der erzenen Albr.-Dürer-Statue so meisterhaft vollendet hat, ein schönes öffentliches Fest gegeben. — Bei den neuesten Ausgrabungen auf Italien's altklassischem Boden, bei Cervetri, und zu Vulci unter Lucian Bonaparte's, Fürsten von Canino, eigener Leitung, sind wieder viele herrliche Statuen, Büsten, Vasen, Candelabres und andere antike Kunstwerke entdeckt worden.

(Beschluß folgt.)

Fliegende Blätter von Thüringus.

Luther erzählt in seinen Tischreden von einem Pfarrer, der in einem Hospital den alten Weibern den Artikel von der Ehe erklärt und sie zur Keuschheit ermahnt!! —

Der berühmte Banyon-Baum, zehn englische Meilen von Broach in Hindostan, hat 350 große Stämme, welche alle größer sind, als die englischen Eichen und Ulmen und über 3000 kleine Stämme. Die Eingebornen behaupten, daß 7000 Personen in seinem Schatten ruhen können.

Nach dem Altkoran gehören zu dem himmlischen Gefolge Muhamed's nicht weniger als 124,000 Propheten.

An Gloriosus.

Du bietest alles auf, um Ruhm Dir zu erwerben,
Doch es Dir nicht gelingt, trotz Deiner Zuversicht
Es Dir an Herz und Kopf und an Talent gebriecht.
Ein Mittel giebt es nur, ich rath' es, es heißt: sterben!
Die Feder der Verwandten und der Erben
Dann sicher Dein Gemüth und Deinen Geist
In vielen Zeitungsblättern preißt. J. F.

Nebst einer literarischen Beilage von Gebrüder Reichenbach in Leipzig.